

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 60 (1981)

Heft: 11

Artikel: Der Weltfrieden steht auf dem Spiel : Bericht der Unabhängigen Kommission für Abrüstung und Sicherheitsfragen (ICDSI)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Überlebenden werden die Toten beneiden»

Während die offiziellen Standardorganisationen der «Götter in Weiss» sich in vornehmer Zurückhaltung üben, wandten sich 1700 meist jüngere Ärzte in der Bundesrepublik nach dem Vorbild von Kollegen in England und in den USA an die Öffentlichkeit. Sie warnen vor den Folgen eines Atomkrieges. Sie haben das Vertrauen in das angebliche Gleichgewicht des Schreckens verloren und erklären unmissverständlich: «Die Überlebenden werden die Toten beneiden.»

Da eine Versorgung der Bevölkerung im Ernstfall völlig unmöglich ist, wenden sie sich gegen alle Verharmlosungsmanöver staatlicher Stellen. Bei der Bonner Sprachregelung von der «Katastrophenmedizin» geht es ausschliesslich um die ärztliche Versorgung im Atomkrieg, die nach Ansicht der 1700 Ärzte «offensiv» vorbereitet wird. Das geplante Gesundheitssicherstellungsge- setz sieht die Dienstpflicht des gesamten ärztlichen Personals im Spannungs- oder Verteidigungsfall vor. Das ist die erste lückenlose Erfas- sung eines ganzen Berufsstandes.

Mit Kursen der Akademie für ärztliche Fortbildung in Rheinland-Pfalz wurde ebenso versucht, die Ärzte an einen Atomkrieg zu gewöhnen wie in der Katastrophen- schule des Bundes in Ahrweiler. Auf dem Ahrweiler Kurs 996 wurde die Katze aus dem

Sack gelassen. Ein Vertreter des Bundesamtes für Zivilschutz nannte die Katastrophenmedizin Kriegsmedizin und erklärte, im Ernstfall würden alle Kampfmittel eingesetzt: konventionelle, atomare, chemische und bakteriologische, wobei die Bundesrepublik einen Schwerpunkt der Auseinandersetzungen bildet. Aufgrund des «Triage» genannten Sichtungsverfahrens soll nur noch jenen Soldaten

geholfen werden, die für einen Fronteinsatz zu verwenden sind. Für die überwältigende Mehrheit der Kranken und Verletzten ist keine Hilfe möglich.

Im Nato-Text heisst es über dieses Sichtungsverfahren, mit dem ärztliche Hilfe verhindert werden soll: «Die Möglichkeit ihres Überlebens... sollte in Erinnerung bleiben.» Die Opfer können bestenfalls mit Beruhigungsmitteln versorgt werden, damit Panik vermieden wird. Im Ernstfall kommen auf 100 verletzte Soldaten 10 000 verletzte oder getötete Zivilisten. Mit ihrem Appell an die Öffentlichkeit wollen die 1700 Ärzte angesichts dieser Situation vermeiden, dass die Öffentlichkeit weiter an Rettungsmassnahmen im Falle eines Atomkrieges glaubt.

Der SALT-Prozess

Der Weltfrieden steht auf dem Spiel

Bericht der Unabhängigen Kommission für Abrüstung und Sicherheitsfragen (ICDSI)

Die Unabhängige Kommission für Abrüstung und Sicherheitsfragen (ICDSI) wurde im April 1980 in Wien konstituiert und hat auch ihren Sitz in Wien. Der Kommission unter dem Vorsitz von Olof Palme gehören 16 Mitglieder an, unter ihnen der ehemalige britische Aussenminister David Owen, die ehemalige norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem-Brundtland, der frühere polnische Premierminister Jozef Cyrankiewicz, Egon Bahr von der SPD, Frau Muthamma, Botschafterin Indiens in den Niederlanden, General Obasanjom, ehemaliger Präsident von Nigeria, Haruki Mori, ehemaliger Vizeaussenminister Japans, Joop den Uyl, ehemaliger Premierminister der Niederlande und Cyrus Vance, ehemaliger US-Aussenminister, sowie Giorgi Arbatow, sowjetischer Wissenschaftler und Mitglied des Obersten Sowjets. Hier folgt im Wortlaut der im Februar dieses Jahres ausgearbeitete Bericht dieser Kommission über die Folgen eines Scheiterns des SALT-Prozesses.

Die Zukunft der Gespräche über die Begrenzung strategischer Waffen (SALT) ist eine weltweite Angelegenheit und

nicht nur eine solche der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Deshalb ist es Pflicht der Menschen überall,

ihre Ansichten über die lebenswichtige Bedeutung einer baldigen und ernsthaften Wiederaufnahme des SALT-Prozesses bekannt zu machen.

Die Mitglieder der Unabhängigen Kommission für Abrüstung und Sicherheitsfragen wissen, dass die SALT-Verträge und der SALT-Prozess allein nicht zu einer Lösung aller politischen Differenzen zwischen West und Ost führen werden. Aber sie sind überzeugt, dass, obgleich die Erfolge des SALT-Prozesses bis jetzt bescheiden waren, der Zusammenbruch dieses Prozesses eine Katastrophe wäre.

Der Mensch hat mehr als 35 Jahre darum gekämpft, den Dämon Atomkraft zu bändigen. 1968 sind die Regierungen der Sowjetunion und der USA übereingekommen, ernsthafte bilaterale Verhandlungen zu beginnen, die auf praktische Schritte zur Beschränkung von Atomwaffen und zur Einschränkung des Wettrüstens abzielten. Würde der Prozess jetzt abgebrochen, wären die Implikationen schwerwiegend und die damit verbundenen Gefahren überaus ernst.

Der SALT-Verhandlungsprozess entwickelte sich zu weit mehr als einem Versuch, Zahl und Art der Atomwaffen zu begrenzen; er hat einen politischen Stellenwert erlangt, der die mögliche Wirkung der Gespräche auf das Wettrüsten selbst an Bedeutung übertrifft. Die Gespräche sind zu einer Wetterfahne der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen geworden, zum Symbol des Strebens nach amerikanisch-sowjetischer Zusammenarbeit, mit entscheidenden Implikationen für den Charakter der politischen Beziehungen zwischen diesen beiden grossen Mäch-

Warum eine ICDSI?

Die Idee zu dieser Kommission stammt aus der Bemühung, eine Gruppe unabhängiger Frauen und Männer des öffentlichen Lebens aus allen Teilen der Welt – tatsächlich sind alle Kontinente vertreten – und verschiedener politischer Überzeugung zusammenzubringen, die, ähnlich der Brandt-Kommission über Nord-Süd-Fragen, die Probleme der Abrüstung und damit zusammenhängende wirtschaftliche Fragen studieren und ein Aktionsprogramm erstellen sollen.

Der Aktionsplan und die zu erarbeitenden Vorschläge sollen der Sondersession der Vereinten Nationen über Abrüstung im Jahre 1982 mit als Diskussions- und Arbeitsgrundlage dienen.

ten und, in letzter Instanz, für das Risiko eines Atomkriegs. Die Gespräche wurden auch ein zentraler Faktor in den diplomatischen Bemühungen, die Auswirkungen der Rivalität zwischen USA und UdSSR auf den bedeutendsten und deshalb gefährlichsten Gebieten einzubremsen. Die Entspannung in Europa würde durch ein Scheitern des SALT-Prozesses gefährdet. Auch die sehr komplizierten vielseitigen Beziehungen in Ostasien zwischen den USA, der UdSSR, China und Japan würden durch Entscheidungen über die Verhandlungen stark beeinflusst. Darüber hinaus sind die amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über strategische Waffen ein zentrales Element in den Bemühungen geworden, die Verbreitung von Atomwaffen einzuschränken.

Sowohl wegen dieses Zusammehanges als auch wegen ihrer möglichen Auswirkung auf die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen würde ein Scheitern von SALT politische Beziehungen weltweit nachteilig beeinflussen und die Kriegsgefahr erhöhen. Selbstverständlich würden die spezifischen Implikationen eines Scheiterns des SALT-Prozesses von den besonderen Umständen sowie der Art und Weise des Scheiterns abhängen. Bestimmte Situationen wären schlimmer als andere. Dennoch wäre es – um eine Technik der Militärplaner zu verwenden – nur klug, wenn Staatsmänner, wenigstens in einigen Fällen, «den schlimmsten Fall», die extremsten Möglichkeiten, in Betracht zögen, bevor entschieden wird, Diskussionsforen aufzulösen, zu deren Aufbau man Jahrzehnte gebraucht hat.

Im Einführungsteil werden die Konsequenzen eines Scheiterns des SALT-Prozesses für die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen untersucht. In der Folge werden die möglichen Auswirkungen einer solchen Verschlechterung der amerikanisch-sowjetischen Verbindungen auf politische und wirtschaftliche Beziehungen in Europa, Asien, dem Nahen Osten, Afrika und Lateinamerika beschrieben.

Beziehungen USA-UdSSR

Die direkteste Auswirkung eines Scheiterns des SALT-Verhandlungsprozesses würde sich am Rüstungsprogramm der USA und der UdSSR zeigen. Nicht mehr gebunden durch die Bedingungen der SALT 1- oder SALT 2-Verträge, müsste von den beiden Nationen erwartet werden, dass sie sofortige

Schritte unternehmen zur Erhöhung des Tempos, in dem sie jetzt schon ihre Atomstreitmacht modernisieren und vorhandene Waffen durch eine grössere Anzahl noch destruktiverer Systeme ersetzen. Da gäbe es vielleicht Uneinigkeit darüber, wer in dieser neuen Runde des atomaren Wettrüstens angefangen und wer nachgezogen hat, aber diese Frage wäre für alle praktischen Zwecke irrelevant. Die Auswirkung auf die Gefahr eines Atomkrieges und somit auf die Gefahren, denen die gesamte Menschheit ausgesetzt würde, wäre dieselbe, ungeachtet dessen, wer schuld war.

Von beiden Nationen müsste angenommen werden, dass sie zusätzliche Anstrengungen unternehmen würden, um die Zahl und die zerstörerischen Fähigkeiten der Waffen in ihren Offensiv-Arsenalen zu erhöhen. Beide könnten die Zahl der Atomsprengköpfe auf interkontinentalen Raketen vervielfachen. Beide würden wahrscheinlich auch die Bereitstellung von Raketen forcieren, die von U-Booten aus gestartet werden und vielleicht ebenso neue Typen von bemannten Langstreckenbombbern beschleunigt verfügbar machen. Von beiden Nationen müsste erwartet werden, dass sie grössere Mengen von Atomwaffen auf Mittelstreckenraketen-Basen in Europa lagern.

Noch schwererwiegende Konsequenzen würden folgen. Ein Scheitern von SALT 2 und das Ende der Verhandlungen würde – und das wäre am bedeutsamsten – zu einer Vervielfachung des Drucks in Richtung einer Revision des ABM-Vertrages von 1972 (Begrenzung der Raketenabwehrsysteme) führen. Dieses Übereinkommen kommt 1982 automatisch zur

Überprüfung, und der Druck, es aufzuheben oder substantiell zu revidieren, ist bereits sehr stark – infolge der neuen technologischen Entwicklungen und der angeblichen Fähigkeit von Raketenabwehrsystemen, Offensivraketen abzuwehren. Ein Scheitern des SALT-Prozesses würde mit Sicherheit grössere Änderungen, wenn nicht gar die völlige Aufhebung des ABM-Vertrages mit sich bringen – und damit Massnahmen beider Nationen zur Bereitstellung umfassender Raketenabwehrsysteme sowie zur Beschleunigung der Entwicklung von noch neueren Formen solcher Waffensysteme beschleunigen.

Aussenpolitik mit Atomwaffen

Unausweichlich werden Atomwaffen, wenn vereinbarte Beschränkungen dieser Waffenprogramme eliminiert werden, eine zentralere Rolle in der Aussenpolitik beider Nationen spielen. Da sowohl die USA als auch die UdSSR die unerhörten Gefahren eines Atomkrieges erkannt haben, haben beide im Laufe der Jahre versucht, die internationale Situation scharf zu umreissen, in der eine nukleare Drohung auch nur potentiell als ernst und relevant in Betracht gezogen werden könnte.

Das Schlüsselement in diesen Bemühungen, die Risiken eines Atomkrieges zu reduzieren, war der ABM-Vertrag. Durch die Zustimmung, keine Waffen zu stationieren, die die *Illusion* schaffen würden, ein Atomangriff könnte abgewehrt werden, haben beide Nationen formell die Wahrscheinlichkeit anerkannt, dass beide im Fall eines nuklearen Angriffs noch nie da gewesene Zerstörungen erle-

den würden. Daher haben auch beide die Notwendigkeit eines gewissen Ausmasses an Zusammenarbeit in ihren Beziehungen akzeptiert und damit ihrer Rivalität Grenzen gesetzt. Das heisst nicht, dass sie übereingekommen wären, miteinander auszukommen oder ihre Rivalität zu beenden. Aber sie haben beide formell die Notwendigkeit anerkannt, die Konkurrenzsituation nicht ausser Kontrolle geraten zu lassen und Konfrontationen zu vermeiden, die zu einer echten Gefahr eines Atomkrieges beitragen könnten.

Würde der ABM-Vertrag aufgelöst und ein ungezügeltes Offensiv/Defensiv-Wettrüsten folgen, wären die Konsequenzen schwerwiegend. Es wäre praktisch unmöglich, kooperative amerikanisch-sowjetische Beziehungen auf irgendeinem anderen Gebiet zu entwickeln. Wie könnten die beiden Nationen trachten, ihre Rivalität z.B. in regionalen Situationen einigermaßen unter Kontrolle zu halten, während sie gleichzeitig darin wetteifern, immer grössere Mengen von Waffen anzuschaffen, die ausschliesslich zur gegenseitigen Vernichtung bestimmt sind? *Ohne SALT würde jede Konfrontation der Supermächte den Keim einer grösseren Eskalation in sich tragen.* Ohne die vom SALT-Prozess gesetzten Grenzen, ohne die Grenzlinien für Offensivwaffen, die durch SALT 1 und 2 gezogen wurden, ohne das bescheidene Ausmass von Kooperation, das der ABM-Vertrag beiden Mächten auferlegt, würde jede Seite das Schlimmste vom anderen befürchten. Bei Krisen, mit dem Eskalieren von lokalen Konflikten zu Grossmacht-Auseinandersetzungen, in der durch die fortgesetzte Ent-

wicklung von ABM-Systemen gestützten Illusion, Atomkriege könnten geführt und in sinnvoller Weise überlebt werden, würde das Risiko des Einsatzes von Atombomben sich vervielfachen. Jede Seite könnte in der Angst, dass der andere in einem atomaren Erstschlag einen Vorteil sehen könnte, versucht sein, eben als erster zuzuschlagen. Die Labilität und die Gefahren einer solchen Situation sind klar. Es ist unmöglich, abzuschätzen, inwieweit der amerikanisch-sowjetische Dialog an sich dazu beigetragen hat, eine gewisse Zurückhaltung in den politischen Beziehungen der Atommächte herbeizuführen und so das Risiko eines Atomkrieges zu reduzieren, aber dieser positive Effekt des SALT-Prozesses ist bestimmt nicht unbedeutend.

Die Konsequenzen solcher Entwicklungen könnten sehr lange Zeit anhalten. Auch wenn niemand die Muster vorhersagen kann, die die Politik der Zukunft prägen werden, so scheinen doch sowohl die USA als auch die UdSSR an einem entscheidenden Punkt in der Evolution ihrer Haltungen zueinander angelangt zu sein. Angesichts der politischen Atmosphäre, von der ein Zusammenbruch des SALT-Prozesses begleitet wäre, könnte die interne Diskussion innerhalb jeder Nation eine schlimme Wendung nehmen. In beiden Nationen könnten jene, die glauben, dass hochriskante Strategien der Konfrontation und der militärischen Konkurrenz unvermeidbar sind, die Oberhand gewinnen. Die internationalen Gefahren, die aus solchen internen Entwicklungen resultieren, wären überaus ernst und schwer, wenn nicht unmöglich, in Grenzen zu halten.

Die Situation für Europa

Konsequenzen aus dem Tu-mult der amerikanisch-sowjetischen politischen Beziehungen, den ein Scheitern des SALT-Prozesses auslösen würde, würden von Europa direkt verspürt werden. Politische und wirtschaftliche Ost-West-Beziehungen in Europa waren mehr als ein Jahrzehnt hindurch relativ kooperativ. Mit ein paar offensichtlichen Ausnahmen sind die politischen Systeme sowohl in Ost wie in West stabil, und die Wirtschaft in den meisten Ländern zeigt ziemlich gute Ergebnisse. Verbindungen zwischen den beiden Seiten Europas wurden vertieft und haben an Umfang zugenommen und bis jetzt die Verschlechterung der Ost-West-Beziehungen überlebt.

Diese relativ stabile Situation in Europa könnte nur schwer die scharfe Eskalation des amerikanisch-sowjetischen Konflikts überleben, die das Scheitern des SALT-Prozesses mit sich bringen würde. Die erste Auswirkung würden die Gespräche betreffen, die im November 1980 begonnen wurden, um die Stationierung von Mittelstreckenraketen zu begrenzen; diese Verhandlungen könnten wahrscheinlich nicht ohne den amerikanisch-sowjetischen strategischen Dialog fortgesetzt werden. Aussichten auf die Beschränkung anderer Arten von Atomwaffen in Europa würden ebenfalls gefährdet.

In der politischen Atmosphäre, die mit dem Scheitern dieser Verhandlungen einhergehen würde, könnte der Druck auf europäische Regierungen, Militärausgaben zu erhöhen, verstärkt werden. Dies könnte zu Instabilität führen. Diese Instabilität wieder könnte getroffene Vereinbarungen ebenso wie die für bei-

de Seiten vorteilhaften politischen, wirtschaftlichen und menschlichen Beziehungen, die sich aus diesen praktischen Vereinbarungen ergeben haben, gefährden.

Wenn es auch unmöglich ist, die Richtung vorauszusagen, die diese internen Änderungen schliesslich einschlagen werden, so sind doch einige der Auswirkungen der politischen Instabilität leicht erkennbar. Sowohl im Osten wie im Westen würde der Zusammenbruch des Dialogs und der Verlust der wirtschaftlichen, technologischen und anderen Vorteilen, die damit verbunden waren, bedeuten, dass keine der beiden Seiten genug Antrieb hätte, das Wettrüsten einzuschränken; Bemühungen um Kontrolle der nicht-nuklearen Waffen, wie die MBFR-Gespräche in Wien, würden fehlschlagen. Die Spannungen würden wachsen in dem Maße, in dem beide Seiten raschest ihre Militärkapazitäten aufzubauen, ihre Verteidigungsausgaben erhöhen und politische Massnahmen zur Steigerung der militärischen Bereitschaft ergreifen würden.

Schliesslich, wie immer, wenn politische Beziehungen sich verschlechtern, könnte es in Europa ein erhöhtes Kriegsrisiko geben. Trotz politischer Détente während der 70er Jahre haben Ost und West ihre Streitkräfte auf dem Kontinent bedeutend verstärkt; beide planen weitere Modernisierung während der 80er Jahre. Es ist sehr bezeichnend, dass die öffentliche Meinung in Europa nicht mehr glaubt, dass die Kriegsgefahr auf diesem Kontinent blos eine Angelegenheit der Vergangenheit sei. Ein Kriegsrisiko war 1961 Tatsache, als sich die NATO- und die Warschauer-Pakt-Boden-

truppen in Richtung ihrer gemeinsamen Grenzen bewegten und US- und Sowjet-Panzer in Berlin einander gegenüberstanden. In den 20 Jahren seit der Berlinkrise ist es leicht zu vergessen, wie es ist, wenn man in einer Atmosphäre lebt, in der Krieg in Europa eine echte Möglichkeit ist. Dies hat einen sehr beunruhigenden Effekt auf unser tägliches Leben. Es bestimmt die politischen Beziehungen, nicht nur zwischen Ost und West, sondern auch innerhalb beider Allianzen. Es wirkt sich auch kräftig auf unsere Wirtschaft aus und beherrscht unsere Politik. Und so würde, praktisch unausweichlich, ein Scheitern des SALT-Prozesses eine Rückkehr zum Kalten Krieg bedeuten, die echte Gefahr eines Konflikts in Europa, der fast zwangsläufig zu einem Weltkrieg eskalieren würde.

Ostasien, China, Japan

Der Charakter der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen ist in Ostasien komplizierter, deshalb ist es auch schwieriger, die Folgen eines Scheiterns des SALT-Prozesses in dieser Region vorauszusehen. Auf jeden Fall aber hätten sich verschlechternde amerikanisch-sowjetische Beziehungen eine direkte Auswirkung auf Japan. Bei sich verschlechternden Beziehungen würde eine Regelung von wichtigen offenen Fragen zwischen der Sowjetunion und Japan noch schwieriger werden. Falls, bei einer Verschlechterung der Situation in dieser Region, die militärischen Kapazitäten Japans bedeutend erhöht würden, könnte dies ernsthafte Auswirkungen auf die zurzeit freundlichen politischen Be-

ziehungen und für beide Seiten vorteilhaften Wirtschaftsverbindungen zwischen Japan und China sowie zwischen Japan und anderen Nationen haben.

Ein Scheitern von SALT könnte auch schwerwiegende Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen den Großmächten und China haben.

Es wäre dies auch ein bedeutender Auftrieb für jene Kräfte, die bereits jetzt für weitreichende Änderungen in den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und China eintreten. Bestehende Zwänge in verschiedenen Aspekten der westlichen Verbindungen zu China würden dann wahrscheinlich wegfallen in der politischen Atmosphäre, die ein Scheitern von SALT begleiten würde. Ebenso würde der Zusammenbruch von amerikanisch-chinesisch-sowjetischen Bindungen wahrscheinlich zu neuen Spannungen an der unruhigen chinesisch-sowjetischen Grenze führen und zur Intensivierung anderer Schwierigkeiten in den chinesisch-sowjetischen Beziehungen. Die genauen Manifestationen dieses Drucks sind schwer vorauszusagen, aber sie würden zum mindesten die Verstärkung der sowjetischen und der US-Militärpräsenz in Ostasien bringen und vielleicht auch eine Verstärkung der Spannungen, in die China hineingezogen würde.

Die Konstellation politischer Beziehungen ist erschüttert und könnte leicht zerstört werden. Sollte dies passieren, würde die Kriegsgefahr steigen, und ihre Auswirkungen würden nicht nur die Menschen zu spüren bekommen, die in diesen vier Staaten leben, sondern alle Bewohner Ostasiens.

Südasien, Naher Osten, Afrika und Lateinamerika

Ein Scheitern von SALT hätte auch Folgen für die politischen Beziehungen in anderen Teilen der Welt, wenn diese auch nicht so direkt fühlbar würden wie in den Industrienationen. Diese Folgen würden sich ergeben, weil einerseits ein Scheitern von SALT bedeutende negative Auswirkungen auf die Wahrscheinlichkeit der Atomwaffenweiterverbreitung haben würde und weil andererseits Entwicklungsnationen den Auswirkungen von gespannteren amerikanisch-sowjetischen politischen Beziehungen nicht entgehen könnten. Die Beziehung zwischen SALT und der Weiterverbreitung von Atomwaffen ist ganz klar und wurde ja im Nicht-Weiterverbreitungs-Vertrag (NPT) von 1968 formalisiert. Ein Aspekt dieses Abkommens ist das Versprechen von nicht-nuklearen Nationen, keine Atomwaffen zu erwerben, im Austausch für die Verpflichtung der Atommächte, dass sie Fortschritte bei der Kontrolle des Atomwettrüstens und der nuklearen Abrüstung machen würden. Die nicht-nuklearen Staaten haben sehr klar erkennen lassen – zuletzt bei der NPT-Überprüfungskonferenz 1980 in Genf –, dass sie diesen Tauschhandel ernst nehmen; für viele von ihnen hängt der weitere Verzicht auf die Entwicklung nuklearer Waffen zum Teil vom Fortschritt in der Atomabrustung ab. Diese Nationen wurden bereits beunruhigt durch das Versagen der Atommächte, ein umfassendes Atomtestverbot zu erreichen, sowie durch die lange Zeit, die die Verhandlungen für SALT 2 erfordert haben. Ein Scheitern des SALT-Prozesses

selbst könnte eine entscheidende Entwicklung darstellen; im gleichen Masse, in dem der Vertrag dazu gedient hat, Atomwaffenprogramme zu verhindern, würde diese Beschränkung dann nicht mehr wirksam sein. Zum Beispiel würden wir in Südasien ein offeneres Atomwettrüsten zwischen Indien und Pakistan erleben; *der Nahe Osten könnte das aktive Streben nach nuklearer Kapazität jener vier oder fünf Nationen dieser Region erleben, die über ein entsprechendes Potential verfügen;* in Afrika und Lateinamerika könnten Nationen mit dem Wunsch nach einer regionalen Führungsrolle versucht sein, den Status einer Atommacht anzustreben. Die Konsequenzen solcher Entwicklungen für politische Beziehungen in diesen Regionen und für die Kriegsgefahr bedürfen keiner Erklärung.

SALT und die Dritte Welt

Auch bedeuten, wie schon erwähnt, gespanntere amerikanisch-sowjetische Beziehungen, dass jedesmal, wenn die beiden Staaten auf entgegengesetzter Seite in lokale Konflikte in der Dritten Welt verwickelt wären, es eine ernste Gefahr der Konfrontation und sogar des militärischen Konflikts zwischen ihnen geben würde. Die Auswirkungen eines Scheiterns von SALT auf die Dritte Welt würden jedoch weit über spezifische Krisen oder Konfrontationen hinausgehen.

In der politischen Atmosphäre, die einen Zusammenbruch der Verhandlungen begleiten könnte, müsste von den Vereinigten Staaten wie von der Sowjetunion erwartet werden, dass sie versuchen würden, Freunde und Verbündete für sich zu gewinnen und

ihre militärischen Positionen noch nachdrücklicher als in der Vergangenheit zu stärken. Dies könnte eine aufdringlichere militärische Präsenz beider Mächte in vielen Teilen der Dritten Welt bedeuten; es könnte auch verstärkten Druck auf viele Staaten der Dritten Welt zur Folge haben, entweder den sowjetischen oder den US-Streitkräften militärische Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. Und es könnte auch bedeuten, dass erneut Druck auf die Nationen der Dritten Welt entsteht, sich der einen oder anderen Seite des Ost-West-Konflikts zu verpflichten. Die Fähigkeiten der Nationen der Dritten Welt, diesem Druck standzuhalten, wären natürlich verschieden, aber im allgemeinen würde es die Unterordnung von regionalen Interessen unter den globalen Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion bedeuten.

Nicht unberührt von einer solchen Intensivierung des Ost-West-Konflikts wären Ressourcen, Kapital und geistige Fähigkeiten der Menschen, die von wirtschaftlicher Entwicklung zu Streitkräften der Dritten Welt umgeleitet würden. In der Art von Welt, die aus einem Zusammenbruch des SALT-Prozesses hervorgehen würde, würde interner und externer Druck auf die Staaten der Dritten Welt, mehr für ihre Armeen auszugeben, unüberwindlich erscheinen. Trotz der besten Absichten der führenden Männer der Dritten Welt würde die Unsicherheit, die durch die Verschlechterung der politischen Ost-West-Beziehungen, durch die Intensivierung von lokalen Konflikten und durch die grösere Wahrscheinlichkeit der Atomwaffen-Weiterverbreitung verschärft würde,

zur Forderung nach weiterer Expansion der Streitkräfte in der Dritten Welt und deren beschleunigte Ausstattung mit modernen Waffen beitragen. Eine noch ärgere Minderrung der Aussichten auf Entwicklung wird sich wahrscheinlich daraus ergeben, dass mehr und mehr Ressourcen der Industrieländer, die zur Linderung der weltweiten Armut und zur Modernisierung der Wirtschaft in den weniger entwickelten Ländern herangezogen werden sollten, in das Wettrüsten fliessen werden. Sowohl was die Quantität als auch den Verlust des Antriebs der Entwicklung betrifft, wird sich die Welt der traurigen Aussicht auf weitere Verzögerungen in den Bemühungen um Linderung der wirtschaftlichen Notlage der Völker der Welt gegenüberstehen.

In einer Zeit, da die Weltwirtschaft selbst sich in einer Krise befindet, könnte diese Umleitung von Ressourcen einen zweifachen Schlag bedeuten, indem Entwicklung ebenso wie Gewinne für beide Seiten verzögert werden, die durch erhöhte Produktion und erweiterten Welthandel für die Industrieländer entstehen würden.

Das würde unausweichlich einen weiteren Druck auf den bereits fragilen Prozess des Nord-Süd-Dialogs mit sich bringen, mit all den Folgerungen, die sich aus einem Zusammenbruch für die Spannungen zwischen den Nationen und innerhalb jeder einzelnen Nation ergeben würden – Spannungen, die noch durch eine Atmosphäre des Kalten Krieges verstärkt werden. Kurzum, die Welt könnte in einen Zyklus der Gefahr geraten, in dem Ost-West-Spannungen Nord-Süd-Fehlschläge hervorrufen und so die Bedrohungen des

Friedens verstärken würden, die im Niedergang der Déten- te bereits impliziert sind.

Schlussfolgerungen

Der wichtigste Zweck des SALT-Prozesses ist es, einen Atomkrieg verhindern zu helfen. Atomwaffen haben die Menschheit mit unerhörten Gefahren konfrontiert; die Zivilisation, wie wir sie kennen, kann buchstäblich in wenigen Augenblicken zerstört werden. Es gibt Gründe für Kritik am SALT-Prozess. Er ist schwerfällig und langsam. Seine Erfolge sind beschränkt. Aber er ist das einzige existierende Mittel, mit dem etwas gegen die Bedrohung der weiteren Existenz der Menschheit getan werden kann.

Wird der Prozess abgebrochen, so würde selbst der kleine bisher erzielte Fortschritt bei der Verringerung des Atomkriegsrisikos völlig zunichte gemacht werden. Es würde die Rückkehr zu den vergeblichen Propagandakriegen der fünfziger Jahre bedeuten, statt der ernsthaf- ten Diskussion über echte Rüstungsbeschränkung. Und es würde die Beseitigung einer der bedeutendsten Initiativen zur Verringerung des Atomkriegsrisikos bedeuten. Politisch würde ein Scheitern von SALT die Intensivierung von Auseinandersetzungen, grössere Instabilität, die Reduktion von friedlichen Bindungen und Begegnungen praktisch in der ganzen Welt mit sich bringen. Es bedeutet weiter Umleitung von Ressourcen zu den Streitkräften in vielen Staaten, mit all den wirtschaftlichen Problemen und ungünstigen politischen Folgen, die damit verbunden sind. Es könnte erhöhtes Kriegsrisiko in Europa bedeuten, die Vertiefung der

Mit dem SAH Kunst schenken

Weihnachtsaktion des Schweizerischen Arbeiter-Hilfswerkes

Eine Künstlerin und drei Künstler machen zusammen die Weihnachtsaktion des Schweizerischen Arbeiter-Hilfswerks (SAH) möglich. Die Rote Revue schliesst sich dieser Aktion an. Dadurch bekommen ihre Leser die Gelegenheit, sich selber, aber auch Freunden, Kunst zu schenken. Der Erlös - das ist das Wichtigste - kommt dem Schweizerischen Arbeiter-Hilfswerk zugute. Maja Zürcher, Clément Moreau,

Mario Comensoli und Emil Greber stellten je eines ihrer Werke als Reproduktionen zur Verfügung. Handsignierte Bilder sind für Fr. 100.- zu haben. Die signierte Auflage ist allerdings auf 100 limitiert. Während die unsignierte Auflage - eine Reproduktion kostet Fr. 40.- - unlimitiert ist. Der Bestelltalon befindet sich auf der letzten Seite dieser Nummer. Die vier Bilder illustrieren diese Nummer der Roten Revue.

Spannungen in Ostasien und häufigere Konfrontationen anderswo auf der Welt. Und es würde eine erhöhte Gefahr der Atomwaffen-Weiterverbreitung in den meisten Regionen der Erde bedeuten.

Natürlich würden die spezifischen Konsequenzen eines Scheiterns des SALT-Prozesses von den Umständen abhängen, unter denen der Prozess abgebrochen würde. Man muss jedoch, wie in allen Beurteilungen bezüglich internationaler Sicherheit und Atomwaffen, den schlimmsten Fall - die extremsten Möglichkeiten - in Betracht ziehen. Ein Scheitern des SALT-Prozesses und ein Zusammenbrechen der Beschränkungen würde einen der schlimmsten Rückschläge darstellen, die für den internationalen Frieden denkbar sind. Selbst bei Weiterführung des SALT-Prozesses wird eine friedliche Lösung der internationalen Fragen schwierig sein. Ohne einen lebensfähigen SALT-Prozess

jedoch werden viele Fragen der internationalen Auseinandersetzung schwieriger zu handhaben sein, und die Weltlage wird viel unsicherer werden.

Aus diesen Gründen glaubt die Kommission, dass es für die Regierungen der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion wesentlich ist, ihren Versprechen, die SALT-Verhandlungen wieder aufzunehmen, nachzukommen. Wegen dieser Versprechen und in Anbe tracht dessen, was dabei für die Welt auf dem Spiel steht, hofft die Kommission, dass die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion ihre zwölf Jahre währenden Bemühungen, eine Beschränkung der Atomwaffen zum frühest möglichen Zeitpunkt auszu handeln, fortsetzen werden. Die Kommission hofft, dass beide Seiten bis dahin grösstmögliche Zurückhaltung zeigen werden. Dies liegt im Interesse nicht nur der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, sondern der ganzen Welt.